

Fortdauer der Kartoffelnot. — Der Obst- und Gemüsemarkt.

In den letzten Tagen ist die Not an Kartoffeln nicht geringer geworden. Sie brachten nur die eine Aenderung, daß bei den Händlern auf den Märkten die Ansammlungen fast aufgehört haben, weil es eben unmöglich ist, auf Erdäpfel zu warten, die niemals kommen. Auf die Märkte verirren sich hie und da einmal Zufuhren, die schnell verzerrigen sind. Weiteres Stehenbleiben vor den Verkaufsstellen ist daher zwecklos. So erledigt sich für die Öffentlichkeit dem Augenschein nach die Erdäpfelfrage! Nicht so für die vielen Frauen, die gezwungen sind, die Kartoffeln täglich in das Programm ihres Haushalts aufzunehmen, weil sie mit dieser Frucht die Mägen am ehesten anfüllen können. Das kostet doch weniger als die anderen Nahrungsmittel, die nun unerschwinglich sind. In jedem Haushalt ist heute die Erdäpfelnot zu einem Gegenstand der Besprechung geworden und die Hausmütter müssen sich bemühen, mit grünen Gemüsen sich hinwegzuhelfen. Niemand wird behaupten können, daß diese Zustände notwendig eintreten mußten. Wenn die Regierung will, kann sie der Marktsperre der Produzenten, den Wuchergekläften der Spekulanten beikommen und die Erdäpfel auf den Markt bringen. Dazu gehört natürlich energisches Eingreifen. An dem fehlt es leider. Wenn auch anscheinend die Käufer auf den Märkten ruhig sind, so kann damit die Sache nicht als erledigt gelten. Eile ist notwendig, wenn der Markt mit Kartoffeln versehen werden soll.

Gestern hatte am Morgen auf der Gemüseabteilung des Naschmarktes nicht ein einziger Händler runde Kartoffeln. Nur wenige Kipfler waren bei einem Stand erhältlich und diese kosteten 28 Heller das Kilo. Die Erdäpfelsucher mußten ergebnislos abziehen, wenn sie nicht auf die Marktseite zur Wiedener Hauptstraße gingen. Dort gab es bei einem einzigen Stand einen kleinen Korb runder Erdäpfel, die auch bald weg waren. Das war aber nicht in der Abteilung, die dem Gemüsemarkt gewidmet ist. Man hätte es früher nicht für möglich gehalten, daß auf einem Marke von solcher Ausdehnung, wie es der Naschmarkt ist, zur Zeit der Kartoffelernte, Erdäpfel ganz fehlen. Und dies an einem Samstag, dem größten Markttag der Woche. Der Markt war

gestern gut besetzt, aber nicht mit den dringendsten Bedürfnissen des Haushalts. Die Gemüsebauern bleiben jetzt mehr und mehr aus, weil sie die Strafen fürchten. Nur die Leute mit besserem oder stärkerem Gewissen kommen noch.

Von manchen Gemüse gab es gestern ausreichende Zufuhren. Spinat ist billiger als in den vorigen Tagen. Er kostet jetzt 40 Heller das Kilogramm — dieser enorme Preis wird also schon als billig empfunden! Salat kommt auch wieder häufiger zum Verkauf. Man bezahlt ihn jetzt mit 5 bis 8 Heller das Stück, größere Stücke Kochsalat werden bis zu 20 Heller berechnet. Seltener sind Gurken geworden. Die schöneren Sorten fehlen nun fast ganz. Nur kleinere Arten kommen zum Verkauf. Von den Bauern werden dafür 16 bis 20 Heller, von den Händlern 20 bis 26 Heller für das Kilogramm verlangt. Der Bedarf ist mit diesen Vorräten mehr als gedeckt. Am Gemüsemarkt waren auch Kohlrüben in schönen Stücken für 8 bis 10 Heller zu haben. Kohlköpfe halten die üblichen Preise von 6 bis 20 Heller. An Kraut wurde jetzt weniger zugeführt als sonst um diese Zeit, die als die Hauptzeit für dieses Gemüse gilt. Früher war auch das Kraut nach dem Stück billiger, seit es nach Gewicht verkauft wird, muß man für das Kilogramm 22 bis 28 Heller bezahlen. Rotkraut steht gar auf 30 bis 40 Heller, obwohl dessen Anbau auch nicht mehr Kunst erfordert, als der des gewöhnlichen Krautes. Bei den Karotten hat die Preissteigerung auch den Erfolg erreicht, daß sie heuer mindestens dreimal so teuer sind wie vor einem Jahre. Damals bekam man noch Mengen für wenige Heller, jetzt kostet das Kilo wenigstens 28 Heller, seitdem sie abgewogen werden. In Paradiesern hat die Zufuhr ein wenig nachgelassen. Es gibt jetzt wenigstens schöne Sorten auf dem Marke. Der Preis ist 40 bis 50 Heller das Kilo. Vor einem Jahre kosteten sie weniger als die Hälfte.

Am deutlichsten zeigt sich der Wucher noch immer an dem Preise einzelner Marktwaren, wie des Knoblauchs, den die ungarischen ringbildenden Spekulanten so teuer verkaufen, daß man ihn noch immer mit 2-40 Kronen das Kilo bezahlen muß. Auch der „Zeller“ kostet heute mehr als zwei Kronen das Kilo. Zuckerrüben waren gestern ausgelöst mit 4-80 Kronen angeschrieben! Das sind nun Phantastepreise für Luxuswaren, während sie früher jeder Minderbemittelte erwerben konnte. Heute sind sie nur für die Küche der Reichsten bestimmt. Auch die Fleischpreise steigen noch an und für Fett wurden gestern schon sieben Kronen für das Kilo verlangt. Dieser unerhörte Wucher scheint noch nicht die Höchstgrenze erklommen zu haben.

Auf dem Obstmarkt hielten sich die Preise in den Grenzen der letzten Zeit. Äpfel sind für die Mengen, die es jetzt zu kaufen gibt, noch immer teuer. Unter 24 Heller bekommt man nur schlechte Ware. Zumeist kosten sie mindestens 32 Heller und mehr. Auch Birnen halten sich in dieser Preislage. Dagegen sind Äpfel jetzt billiger geworden. Sie gedeihen heuer so gut, daß sie nun in Mengen angeboten werden, häufig für 70 bis 80 Heller das Kilogramm, die großen Sorten für 1-20 Kronen und höher. Weingartenpfirsiche kann man für 40 bis 50 Heller erstehen, Trauben kosten 80 Heller und mehr. Sie sind weit teurer als in anderen Jahren, offenbar weil die Zufuhren aus dem Süden ausbleiben. Auch die Preiselbeeren, für die man jetzt 2 Kronen für das Kilogramm verlangt, gehören jetzt ohne Not zu den Luxuswaren. Zwetschen werden weniger. Man bezahlt jetzt dafür 50 Heller und mehr. Die Obstzufuhren sind nun noch reichlich. Man kann erkennen, daß sich das Anschreiben der Preise auf den Waren doch allmählich durchgesetzt hat.

* * *